

Der Jugend

eine Chance

Berufliche Integration von Hauptschülern



Kommende-Forum |
Der Meister der Zukunft
ist Türke



60 Jahre GSA |
Jubiläum der „Gemeinsamen
Sozialarbeit der Konfessionen (GSA)“
im Bergbau und bei OPEL



Baustelle Kommende |
Eine Investition in die Zukunft





Prälat Dr. Peter Klasvogt
Direktor des Sozialinstituts
Kommende Dortmund,
Herausgeber k•punkt

Was bleiben muss, wenn alles sich ändert

„Changel!“ – Das Zauberwort, das vor zwei Jahren noch Wellen der Begeisterung ausgelöst hat, Hoffnungssignal nicht nur für den amerikanischen Kontinent, ist einer Widerstandsbewegung gewichen, die allen Neuerungen den Kampf angesagt hat. Wandel ja, aber bitte nicht im eigenen Haus! Veränderungen zum Besseren, aber bitte nicht auf eigene Kosten!

So kommt Solidarität mit den armen Verwandten – sei es bei der Gesundheitsreform oder in der Klimapolitik – schnell an ihre Grenzen, wenn dadurch der eigene Besitzstand angetastet wird. Eine Entwicklung, die derzeit nicht nur in den USA zu beobachten ist. Man hat dem amerikanischen Präsidenten vorgeworfen, dass er die Menschen nicht „mitgenommen“ habe, und sei's auch in eine bessere Welt. Doch was motiviert Menschen, nicht nur an sich, sondern über sich hinauszudenken: an die Mitwelt, die Umwelt, die Nachwelt?

Wer sich weit aus dem Fenster herauslehnen will, braucht einen festen Stand; sonst zieht es ihn hinaus. Worauf gründen wir also unser Miteinander in der Gesellschaft? Unsere Nationalhymne könnte doch zum Beispiel den Ton angeben: „Einigkeit und Recht und Freiheit“ – Freiheit, damit der einzelne sich entwickeln kann; Recht, das zu sozialer Gerechtigkeit verhilft; Einigkeit, die das Gemeinwohl im Blick hat und Solidarität über Partikularinteressen stellt. Selbstvergewisserung und Aufbruch – beides braucht unsere Gesellschaft; denn Stillstand und Wagenburgmentalität können wir uns wahrlich nicht leisten.

Ihr

Impressum
Herausgeber:
Sozialinstitut Kommende Dortmund
Prälat Dr. Peter Klasvogt
Redaktion: Werner Meyer
Redaktionsanschrift:
Sozialinstitut Kommende Dortmund
Redaktion k•punkt
Brackeler Hellweg 144 • 44309 Dortmund

Erscheinungsweise: 2 x pro Jahr als
Beilage der Ruhr Nachrichten
Konzept / Gestaltung / Bildredaktion:
freistil*, Werl
Fotos: © Sozialinstitut Kommende
Dortmund, © Foto Titel: fotolia,
© Foto Minister Voigtsberger:
nrw.de/Ralph Sondermann
Druck: Lensing-Wolff GmbH + Co. KG



„Nicht ausbildungsfähig! Ist unsere Jugend zu doof?“

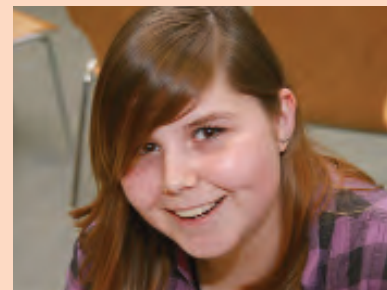
So der wenig schmeichelhafte Titel der ARD-Talkshow mit Anne Will, nachdem das Bundesministerium für Bildung und Forschung seinen Bildungsbericht 2010 vorgelegt hatte. Die Ergebnisse der Studie waren in der Tat alarmierend: mehr als ein Viertel aller Hauptschüler, die sich nach ihrem Schulabschluss auf dem Arbeitsmarkt bewerben, seien „nicht ausbildungsfähig“. Weniger als die Hälfte von ihnen, so der Bericht, hat auch sechs Monate nach dem Schulabschluss noch keine qualifizierende Ausbildung gefunden; und wer eine Lehrstelle bekommt, kann nicht sicher sein, dass er die Ausbildung auch abschließt. 2008 wurde immerhin jeder fünfte Ausbildungsvertrag wieder aufgelöst bzw. die Lehre abgebrochen.

An der Veröffentlichung des Bildungsberichts entzündete sich eine breite und heftige gesellschaftliche Debatte, in der letztendlich nicht mehr nur über den Lernerfolg und die Bildungschancen von Hauptschülern gestritten, sondern das ganze Schulsystem grundsätzlich in Frage gestellt wurde. Über die Schicksale der persönlich Betroffenen indes ging man meist sehr großzügig hinweg. Allerdings nicht überall.

Nicht klagen, sondern handeln

Während in Talkshows und auf Titelseiten landauf, landab noch über schlechte Bildungschancen von Hauptschulabgängern und über Mängel im Schulsystem gestritten wird, startete die Kommende-Stiftung **beneVolens** ein Projekt zur beruflichen Integration von Hauptschülern. Denn die allgemeine Klage und der Streit um die Konzepte für morgen helfen denen wenig, die heute auf der Straße stehen. Nach einem erfolgreichen Testlauf im Sommer dieses Jahres bekamen 22 Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Dortmund-Husen die Gelegenheit, schon

während ihres letzten Schuljahrs jeweils einen Tag in der Woche in einem Betrieb mitzuarbeiten. Ziel dieses Langzeitpraktikums, das von professionellen Ausbildungspaten begleitet wird, ist der Einstieg in den Arbeitsmarkt – für Jugendliche, die oft schon zu Schulzeiten zu hören bekommen, dass sie so wieso beruflich keine Chancen haben, eine konkrete Perspektive über die Schulzeit hinaus. Denn für viele der sozial benachteiligten Hauptschüler



Natalie:
Ich hoffe, dass ich hier genügend Möglichkeiten finde, mich persönlich weiterzuentwickeln. Mein Wunsch ist ein Ausbildungsplatz als Altenpflegerin.

ist es eine neue Erfahrung, von gestandenen Kollegen im Betrieb akzeptiert und ernst genommen zu werden. Das steigert das Selbstwertgefühl und motiviert, sich auch in der Schule für einen guten Abschluss anzustrengen. So sammeln sie schon während ihrer Schulzeit praktische Berufserfahrung, und für manchen mündet die Schnupperlehre direkt in eine Ausbildung im Praktikumsbetrieb.

 **beneVolens**
Kommende-Stiftung Dortmund

Jugend fördern.
Zukunft gestalten.

Von der Hauptschule in den Beruf

Persönlichkeit stärken Schlüsselqualifikationen vermitteln

Das Projekt zur beruflichen Integration von Hauptschülern startet mit vier Projekttagen, an denen die Schülerinnen und Schüler sich selbst, ihre Haltungen und Einstellungen kennen- und besser einschätzen lernen. Dabei geht es auch um Schlüsselqualifikationen, wie sie im Berufsleben unentbehrlich sind. Anhand erlebnispädagogischer Übungen wird etwa erarbeitet, was Teamfähigkeit im konkreten Miteinander bedeutet, wo man sich aufeinander verlassen muss. Aber auch die Bedeutung anderer Kernkompetenzen wie Motivation, Durchhaltevermögen und Zuverlässigkeit werden in praxisorientierten Übungen vermittelt. Im Mittelpunkt der vier Projektstage stehen hierbei sowohl die Persönlichkeitsstärkung der Schülerin-



Fabian: Später will ich Landschaftsgärtner werden. Hier lerne ich schon, wie ich mich im Betrieb richtig zu verhalten habe.

nen und Schüler als auch ihre Vorbereitung auf den Einsatz im Betrieb, der im Anschluss an ein dreiwöchiges Blockpraktikum nach den Herbstferien beginnt. Dieses Langzeitpraktikum erstreckt sich über einen Zeitraum von sieben Monaten, in dem die Jugendlichen jeweils dienstags in einem Betrieb als Praktikanten arbeiten, um so das Arbeitsleben kennenzulernen.

Neben der Kommende-Stiftung **beneVolens** werden sie dabei von Ausbildungspaten begleitet, die ihnen mit ihren Erfahrungen aus dem Berufsleben beratend zur Seite stehen. Diese

professionellen Paten fungieren hierbei als Tutoren und helfen den Schülern während ihres Praktikums beim Zeitmanagement, bei Bewerbungen und anderen Fragen, die sich oft erst aus der konkreten Arbeitssituation ergeben. Über das ganze Jahr gibt es daher regelmäßige Treffen mit den Ausbildungspaten und Referenten der Kommende-Stiftung **beneVolens**, bei denen die Erfahrungen des Arbeitsalltags reflektiert, Mut gemacht und Tipps und Hilfen für ein Gelingen des Betriebspraktikums gegeben werden.

Vermittlung in Arbeit – gesellschaftliche Integration

Das Patenschaftsprojekt der Kommende-Stiftung **beneVolens** zur beruflichen Integration von Hauptschülern bietet so denen, die von Politik und Wirtschaft oft schon abgeschrieben sind, eine konkrete Möglichkeit, den beruflichen Alltag über einen längeren Zeitraum kennenzulernen und sich selbst in einem Arbeitsumfeld unter Echtzeitbedingungen zu erproben. Erste Erfahrungen zeigen bereits, dass sich damit die Chancen auf einen Ausbildungsplatz und die Aussicht auf eine Anschlussperspektive nach dem Schulabschluss erhöhen. Die Ausbildungspaten stehen den Schülerinnen und Schülern dabei vermittelnd und unterstützend zur Seite, ohne ihnen jedoch die Verantwortung abzunehmen. Denn für die eigene Berufswahl und die Lebensentscheidungen ist jeder selbst verantwortlich. Auch wenn mit dem betrieblichen Langzeitpraktikum noch keine Ausbildungsgarantie gegeben ist, so ist der viel beschworene „Ernst des Lebens“ für die Jugendlichen auf diese Weise viel unmittelbarer erfahrbar und wird zur Herausforderung, der sie sich stellen.

So bemisst sich der Erfolg des Projekts nicht nur an der Ausbildungsplatzquote der teilnehmenden Jugendlichen. Es sind vielmehr die vielen Erfahrungen, die sie während ihrer Schnupperlehre sammeln und die sie auf das Arbeitsleben vorbereiten. Damit verbessern sich auch nachhaltig ihre Positionen auf dem Arbeitsmarkt. Während Hauptschüler in der öffentlichen Diskussion oft als „ausbildungsunfähig“ und „nicht vermittelbar“ abgestempelt werden, zeigt

die Erfahrung der begleiteten Langzeitpraktika, was auch sozial benachteiligte Jugendliche leisten können, wenn man ihnen etwas zutraut, sie fordert und fördert.

So ist das Projekt zur beruflichen Integration von Hauptschülern nicht zuletzt auch ein Beitrag zu ihrer gesellschaftlichen Integration. Davon profitieren am Ende alle: die Schulen, die Betriebe, die Gesellschaft – vor allem aber die Schülerinnen und Schüler.

Robert Kläsener



Daniela: Hoffentlich finde ich eine Ausbildungsstelle als Rettungssanitäterin. Ich lerne hier schon kennen, was es heißt, sich im Beruf richtig darzustellen.

Die Stärken unserer Schüler stärken



Jens Wolter (43) ist Pädagoge aus Leidenschaft. Ihm liegt besonders an denen, die im Leben oft schlechtere Startchancen haben. Darum nimmt er mit seiner Klasse an dem Programm „Berufliche Integration von Hauptschülern“ teil. Der Lehrer für Biologie und Deutsch – „habe schon alles außer Religion unterrichtet“ – ist froh, dass an der Hauptschule das Klassenlehrerprinzip praktiziert wird. „So habe ich mehr Möglichkeiten, mich intensiv um meine Schülerinnen und Schüler zu kümmern.“

k-punkt: Ihre Klasse nimmt an dem Projekt zur beruflichen Integration von Hauptschülern teil. Was versprechen Sie sich von diesem Angebot?

Wolter: Ich erwarte, dass die Schüler durch dieses Projekt Unterstützung in ihrer Orientierungssuche erfahren. Dass sie so gestärkt und ernsthaft auf Ausbildungsplatzsuche gehen können. Die Paten geben ihnen gute Tipps, sie beraten die jungen Leute, unterstützen sie bei der Bewältigung ihrer Probleme.

k-punkt: Das Projekt wird von der Kommende Dortmund initiiert. Wie stellt sich aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit dar?

Wolter: Rundum positiv. Die Referenten sind jung, sie animieren die Schüler zum Mitdenken und zur Mitarbeit. Die

Paten sind engagierte und kompetente Persönlichkeiten. Toll, dass sich diese Leute Zeit für Hauptschüler nehmen. Die Stärken unserer Schüler werden gestärkt, sie sind oder werden Persönlichkeiten, die Wert für unsere Betriebe und Gesellschaft haben.

k-punkt: Sie sind seit vielen Jahren ein engagierter Pädagoge. Sie haben drei Wünsche frei.

Wolter: Erstens wünsche ich mir, dass alle unsere Schüler einen Ausbildungsplatz bekommen und ihre Zukunft selbstständig gestalten können. Zweitens fände ich es ganz toll, wenn solche Initiativen wie diese für alle Hauptschulen realisiert werden könnten. Und drittens, dass der BVB Deutscher Meister wird.

„Der Meister der Zukunft ist Türke“

Wirtschaftsforum in der Kommende Dortmund



Moderation: Dr. Andreas Fisch

„Der Meister der Zukunft ist Türke!“ – lautete bei einem Wirtschaftsforum im katholischen Sozialinstitut Kommende Dortmund die Quintessenz von Handwerkspräsident Otto Kentzler. Angesichts der demografischen Entwicklung, betonte er, seien Migranten eine wichtige Größe bei der Fachkräfte-

sicherung. Unter der Überschrift „Fachkräfte gesucht: Das Potenzial von Migranten“ diskutierte Kentzler zusammen mit Stefan Kulozik, Vorsitzender der Geschäftsführung der Dortmunder Agentur für Arbeit, sowie dem Bochumer Unternehmer Ahmed Aweimer, zugleich Sprecher des Rats der Muslimischen Gemeinden in Dortmund.

Schon jetzt ist der demografische Wandel in den Unternehmen angekommen: Allein im Osten Deutschlands hat sich die Zahl der Schulabgänger in den vergangenen sieben Jahren halbiert. Und dieser Trend werde sich auch bundesweit fortsetzen, stellte Handwerkspräsident Kentzler fest. Unter den verbleibenden Abgängern gebe es überdies einen erheblichen Anteil „nicht ausbildungsreifer“ Jugendlicher: „Von hundert Nachwuchskräften, die unser Land dringend bräuchte, werden 35 nie geboren, 10 wandern aus – und 15 schaffen weder Schul- noch Ausbil-

dungsabschluss.“ Gleichzeitig aber nehme der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland kontinuierlich zu: Bereits heute stamme jedes fünfte in Deutschland lebende Kind aus einer Zuwandererfamilie; bei den unter 6-Jährigen sei es bereits jedes dritte. Daraus folgerte Kentzler, Integration und Ausbildung gerade junger Migranten müssten besser gefördert werden, um dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Im deutschen Handwerk hat man diese Notwendigkeit erkannt. Darum haben die Handwerkskammern spezielle Mentorenprogramme für Jugendliche aus Migrantenfamilien auf den Weg gebracht und setzen dabei sehr stark auf Multiplikatoren im direkten Umfeld der potenziellen Auszubildenden, besonders in den türkischen Gemeinden, um bei den Eltern Überzeugungsarbeit zu leisten. Denn diese müssen gewonnen wer-

v.l.n.r.: Stefan Kulozik, Ahmed Aweimer, Otto Kentzler



Alles gut – oder was?

Rosinen im Rittersaal – und jede Menge harter Nüsse

Der Herbst 2010 bringt für die deutsche Wirtschaft und den deutschen Arbeitsmarkt überaus erfreuliche Perspektiven: Ein überraschend hohes Wachstum von 3,5 %, die Arbeitslosigkeit sinkt auf das Rekordtief von unter drei Millionen ab, der Staat kann sich über hohe Mehreinnahmen bei der Steuer freuen, für die Arbeitnehmer zeichnen sich deutliche Lohnerhöhungen ab. Im Gegensatz zu den düsteren Prognosen und Befürchtungen vor zwei Jahren ist Deutschland robust und gestärkt durch die Weltwirtschaftskrise gekommen. „Die deutsche Wirtschaftspolitik ist weltweites Vorbild“, lobt die Internationale Arbeitsorganisation in Genf.

Dieser Erfolg ist ein gemeinsamer – der Politik der Bundesregierung mit Deutschlandfonds, Konjunkturpaketen und der offensiven Förderung der Kurzarbeit, dem verantwortlichen Handeln der Unternehmen in der Krise, der Lohnzurückhaltung der Gewerkschaften, der Früchte der Arbeitsmarktreformen des letzten Jahrzehnts.



Birgit Zenker

Das „Modell Deutschland“ überzeugt und bewährt sich. Und es lässt für die Zukunft, auch der Arbeitsgesellschaft, hoffen. Trotzdem bleiben große soziale Herausforderungen, so Birgit Zenker, Bundesvorsitzende der Katholischen Arbeitnehmerschaft Deutschland. Zenker bezog während eines „Rosinengesprächs“ in der Kommende Dortmund zu den „Perspektiven der Arbeitsgesellschaft“ Stellung.

Zur aktuellen Entwicklung am Arbeitsmarkt

Auch drei Millionen Erwerbslose seien ein gesellschaftlicher Skandal, so Zenker. Wirtschaftlicher Erfolg und Gemeinwohl



Brigitte Schero

dürfen nicht auseinander driften. Auch die Menschen in Hartz IV, in Minijobs, im Niedriglohnsektor, in Leiharbeit und befristeten Arbeitsverhältnissen müssen am Aufschwung beteiligt werden. Notwendig sei es, so die KAB-Vorsitzende, eine breite Debatte zu führen, wie wir in Zukunft leben und arbeiten wollen. Der Überfluss unserer Gesellschaft und der Aufschwung sollten genutzt werden, um alle Menschen in gute Arbeit zu integrieren. Investitionen in Bildung und eine paritätische soziale Sicherung sind dazu unabdingbar. Zenker zitierte zustimmend den Nestor der katholischen Soziallehre Oswald von Nell-Breuning: „Die soziale Marktwirtschaft ist eine kulturelle Errungenschaft und nicht nur ein Reparaturbetrieb der Wirtschaft.“

Brigitte Schero, Vorsitzende des Personalrats der LWL Kliniken Dortmund, konkretisierte die Ausführungen Zenkers am Beispiel der Arbeit im Gesundheits-

wesen. Der hohe Kostendruck und die Konkurrenz der Krankenhäuser untereinander haben zu einer hohen Arbeitsverdichtung und erhöhten Anforderungen an das Personal geführt. Es werde immer schwerer, die notwendige Qualität der Arbeit zu halten. Der Gesundheitszustand des Personals sei bedenklich, gerade psychische Belastungen nehmen stark zu. Die Belegschaft altere, es fehle fachlicher Nachwuchs. Das Image der Gesundheitsberufe werde immer schlechter. Das Gesundheitswesen kranke, nicht nur in Deutschland, sondern auch im europäischen Ausland, wie Schero ausführte. Der demografische Wandel verschärfe die Situation zu Lasten der Kranken und des Personals.

Ist unsere Gesellschaft angesichts dieser Herausforderungen zu einer sozialen Bewegung für soziale Gerechtigkeit fähig? Viele Beiträge in der regen Diskussion in der Kommende blieben skeptisch: die Orientierung am Gemeinwohl sei ebenso verloren gegangen wie die Anerkennung und die Achtung der Würde des Menschen. Diese grundlegende Perspektive für Wirtschaft und Arbeit müsse wieder gewonnen werden, so wie es das Motto der gemeinsamen Rosinengespräche der Kommende Dortmund und der DGB-Region Dortmund-Hellweg vorgibt: „LebensWert – im Mittelpunkt der Mensch.“



den, was oft schwierig ist, wie Stefan Kulozik deutlich machte: „Vor Kurzem haben wir dort an einer Schule in der Nordstadt zu einem deutsch-türkischen Elternabend eingeladen, um über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Von den insgesamt etwa 500 Vätern und Müttern, die wir im Vorfeld angeschrieben hatten, sind gerade einmal zehn gekommen!“

Der Bochumer Unternehmer Ahmed Aweimer stritt zwar Defizite in Migrantenfamilien nicht ab, kritisierte aber zugleich, selbst gut ausgebildete junge Menschen aus Zuwandererfamilien hätten es oft schwerer auf

dem deutschen Arbeitsmarkt. Aweimer appellierte daher an die deutsche Gesellschaft und die Wirtschaft, sich in dieser Hinsicht stärker zu öffnen. Demgegenüber verwies Kentzler auf die schon heute bedeutende wirtschaftliche Rolle von Migranten in Deutschland und die Zahl von schätzungsweise 60.000 Betrieben, die bereits von Zuwanderern geleitet werden. Gerade die junge Generation sei oft sehr erfolgreich, vor allem wenn sie persönliche Unterstützung in ihrem Umfeld erfahre. Der Handwerkspräsident erzählte von einem Fall aus seiner eigenen Firma: Die Kentzler GmbH und Co. KG ist ein Fachbetrieb für Klempne-

rei und Bedachungen. „Wir haben bei uns einen jungen Mann aus einer Zuwandererfamilie. Kurz vor Ende seiner Lehrzeit wollte der Vater den Jungen zwingen, die Ausbildung abzubrechen, um den väterlichen Kiosk zu übernehmen.“ In persönlichen Gesprächen konnte der Vater vom Sinn einer abgeschlossenen Ausbildung überzeugt werden, sodass der Junge heute seinen Gesellenbrief hat und in der Firma fest angestellt ist – inzwischen sehr zum Stolz seines Vaters. Den Kiosk aber gibt es nicht mehr ...

Anja Kordik; erschienen in: Die Tagespost, Nr. 123 vom 16. 10 2010

Nächstes Kommende-Forum:

Quo vadis, Ruhrgebiet: Wirtschaftspolitik in NRW

u. a. mit Harry Kurt Voigtsberger, NRW-Wirtschaftsminister

Dienstag, 23. November 2010 ab 18.30 Uhr in der Kommende Dortmund

Rosinengespräche im Rittersaal

LebensWert – im Mittelpunkt der Mensch

Eine Veranstaltungsreihe der Kommende Dortmund und der DGB Region Dortmund-Hellweg

Nächster Termin im Rittersaal der Kommende am:
Donnerstag, 11. Januar 2010, ab 18.00 Uhr

„Nur geliehen – die neue Freiheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“

Referenten:

Prof. Dr. Matthias Möhring-Hesse
Universität Vechta

Klaus Boeckmann
Kooperationsstelle Wissenschaft Arbeitswelt der Sozialforschungsstelle Dortmund

Gaby Schütte
Projekt „FlexStart“, Kommunales JobCenter Hamm

Katholische Krankenhäuser in Deutschland und den USA

Internationales Fachkolloquium zum Profil kirchlicher Einrichtungen

Die Katholische Kirche ist der größte „global player“ weltweit, und das schon seit Jahrhunderten. Da liegt es nahe, auch in den caritativen Dienstleistungen international zusammenzuarbeiten und sich zu vernetzen. Dem diente u. a. das erste Kommende-Kolloquium zum Profil kirchlicher Krankenhäuser in Deutschland und den USA vom 28.-30.10.2010, ein Meilenstein auf dem Gebiet des internationalen Erfahrungsaustauschs zu Herausforderungen und Grundlagen spezifisch christlichen Handelns in der Gesundheitsvor- und -fürsorge.

Nach einer Studie der Nachrichtenagentur Thomson Reuters, die 255 Krankenhäuser in den Vereinigten Staaten u. a. auf Faktoren wie die Sterblichkeitsrate, medizinische Komplikationen oder Sicherheit untersucht hat, sind kirchliche Krankenhäuser in den USA effektiver und bieten eine bessere Versorgung als private und öffentliche Einrichtungen an. „Es scheint, dass die Leiter von kirchlich geführten Einrich-

tungen sich stärker für Qualität einsetzen“, heißt es in der Studie. Ein Grund mehr, voneinander zu lernen und miteinander an dem Profil kirchlicher Einrichtungen zu arbeiten.

An dem Fachkolloquium nahmen aus den USA zehn Professoren und Top-Manager katholischer Krankenhausgesellschaften teil, die zusammen rd. 140 katholische Krankenhäuser vertraten.

Das Gespräch soll auf jeden Fall im Rahmen einer größeren Tagung im nächsten Jahr weitergeführt werden.

Die Teilnehmer des Fachkolloquiums 2010





Kirche ist da, wo die Menschen sind –

**nicht nur im Sonntagsanzug, sondern auch im Blau-
mann, nicht nur in sakraler Umgebung, sondern auch
„unter Tage“, nicht nur in erhebenden Momenten,
sondern auch bei der ganz normalen Arbeit.**

Kirche ist seit 60 Jahren da, wo es um die Humanisierung der Arbeit geht, um die Sorgen des Arbeitsplatzerhalts, um Dialog und Verständigung zwischen Unternehmensleitung und Mitarbeitern. Und sie ist engagiert, in ökumenischer Verbundenheit, wo es um Belange von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Aus- und Fortbildung, Solidarität und politische Weichenstellung geht. Bemerkenswert dabei: Was wie eine Selbstbeweihräucherung der Kirchen klingt, war durchgängig Tenor der Statements aus Politik, Wirtschaft und Gewerkschaft anlässlich der Feier zum 60-jährigen Bestehen der „Gemeinsamen Sozialarbeit der Konfessionen“ (GSA) im Bergbau und bei OPEL. Rund 150 geladene Gäste aus Kirche und Wirtschaft waren zum Festakt am 3. November nach Villigst gekommen, um die Arbeit der Kirchen zu würdigen.



Doch nicht der Rückblick auf die erfolgreichen 60 Jahre GSA stand im Mittelpunkt der Feier. Sie diente vielmehr der aktuellen Bedeutung des kirchlichen Engagements in der Wirtschaft, das Modellcharakter auch für andere Wirtschaftsbranchen besitzt, wie Peter Schrimpf, Vorstandsmitglied der RAG-Aktiengesellschaft ausführte. Denn die Kirche ist ein wichtiger Kooperationspartner, um Menschlichkeit und die Geltung sozialer Werte in den Unterneh-

men zu sichern. Das dialogische Modell dieser ökumenischen Pionierarbeit ermöglicht es, sachgerechtes Wirtschaften und menschengerechtes Arbeiten in einem Unternehmen miteinander zu verbinden und nicht gegeneinander auszuspielen. Ohne Wertorientierung, so die einhellige Überzeugung, sei erfolgreiches Wirtschaften auf Dauer nicht möglich.

Die ersten Seminare der GSA fanden im Jahr 1950 in der Kommende Dortmund



Wertvolles Engagement der Kirchen in der Wirtschaft

Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der „Gemeinsamen Sozialarbeit der Konfessionen“ im Steinkohlebergbau und bei der Adam-Opel GmbH Bochum (GSA) würdigte Peter Schrimpf, Vorstandsmitglied der RAG-Aktiengesellschaft, das wertvolle Engagement der Kirchen in der Wirtschaft. Wir dokumentieren Auszüge aus seinem Beitrag.

Ein wirtschaftlich orientiertes Unternehmen ist kein ethikfreier Raum. Vielmehr sollten die betrieblichen Verhältnisse so sein, dass auch in der Wirtschaft der Mensch das eigentliche Subjekt der Arbeit bleibt. Der Mensch ist letztlich die eigentliche Quelle des wirtschaftlichen Erfolges. Die Mitwirkung der Kirchen in arbeitsweltlichen Prozessen von Unternehmen ist ortsnahe und praktizierte Seelsorge.

Ohne das gesellschaftliche Engagement der Kirche auch und gerade in der Wirtschaft fehlt uns in den Unternehmen wertvolle Orientierung zur menschenwürdigen Gestaltung unserer Zukunft. Kirche stellt Maßstäbe für unternehmerisches Handeln und für den Dialog in Unternehmen auf der Basis von christlich geprägten Wertvorstellungen zur Verfügung. Diesen Mehrwert sollten sich mehr Wirtschaftsbetriebe zu Nutzen machen.

In den langen Jahren der Zusammenarbeit der Kirchen des Ruhrgebiets mit dem Steinkohlenbergbau war und ist uns die Solidarität der Kirchen mit den Bergleuten sehr wichtig. Sie haben sich stets dafür eingesetzt, dass Veränderungen in der Arbeit für die Menschen nachvollziehbar und als sozial gerecht empfunden werden. Als moralische Instanz können sie Werte wie Verlässlich-



Peter Schrimpf, Vorstandsmitglied der RAG-Aktiengesellschaft

keit und Sozialverträglichkeit in den Auseinandersetzungen einfordern.

Das Dialogmodell GSA ist als gelungene ökumenische Initiative der evangelischen und katholischen Kirche ein übertragbares Modell in andere Wirtschaftszweige – zum Nutzen der Unternehmen und der Menschen.

Baustelle Kommende – eine Investition in die Zukunft



Noch steht der Bauzaun vor dem Portal. Noch lärmen die Bohrhämmer und andere Baumaschinen im Innern der Kommende. Noch! Denn in einem Jahr wird das Haus am Brackeler Hellweg in neuem Glanz dastehen.

Ein Sozialinstitut wie die Kommende muss schließlich auf der Höhe der Zeit sein. Da liegt es auf der Hand, dass sich mit dem gesellschaftlichen Wandel auch jeweils neue Anforderungen an die inhaltliche Arbeit und konzeptionelle Ausrichtung der Kommende stellen. Das macht mit der Zeit dann auch bauliche Veränderungen notwendig: den Umbau vom Beherbergungshaus zu einem sozial-ethischen Kompetenzzentrum, auf modernstem Stand, das den gesellschaftlichen Dialog und den wissenschaftlichen Diskurs sucht, wo es um



Fragen menschenwürdigen Lebens und Zusammenlebens geht, um die wertorientierte Gestaltung der Gegenwart und um Perspektiven für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Da ist es bemerkenswert, dass das Erzbistum Paderborn als Träger der Einrichtung trotz angespannter Haushaltslage finanzielle Anstrengungen unternimmt, um die Kommende für diese Zukunftsaufgabe zu rüsten. Der Standort Dortmund, eine der größten Städte mitten im industriellen Herzen Deutschlands, ist dafür prädestiniert. Denn hier hat das soziale Engagement der Kirche eine hundertjährige Tradition. Hier findet auf lokaler wie regionaler Ebene der Dialog der Kirche mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Kräften und Verantwortungsträgern statt. Hier bekommen Benachteiligte eine Stimme. Hier erhält der Diskurs um eine zukunftsfähige ökonomische Marktwirtschaft neue Impulse.

Die Gesellschaft und auch die Kirchen sind im Umbau. Mit dem neu entstehenden Konferenzzentrum wird die Kommende noch engagierter und entschiedener den gesellschaftlichen Wandel begleiten können: als „soziales Gewissen“, in neuen Räumen und weit über Stadt und Land hinaus.

Veranstaltungshinweis:



Next GENDERation

Geschlechtergerechte Praxis in der Kinder- und Jugendbildung

Schule, Ausbildung, Jugendarbeit

Freitag, 4. Dezember 2010
Katholische Akademie Schwerte



Infos:
Kommende Dortmund,
(02 31) 20 60 50



Das k.punkt Quiz

Jetzt mitmachen und gewinnen!

Einfach die zutreffenden Antworten ankreuzen, Coupon ausfüllen und an die Kommende Dortmund schicken!

1. Die ersten GSA-Seminare fanden statt:

- A 1963
- B 1950
- C 1947

2. Das letzte Wirtschaftsforum der Kommende thematisierte:

- A Das Potenzial der Migranten
- B Die Entwicklung der Weltwirtschaft
- C Wege aus der Finanzmarktkrise

3. k.punkt interviewte:

- A Jan Walter
- B Jürgen Welter
- C Jens Wolter

Unter den richtigen Antworten verlosen wir als

- 1. Preis: Buchgutschein über 100,- €
- 2. Preis: Buchgutschein über 50,- €
- 3. Preis: Buchgutschein über 25,- €

Senden Sie den ausgefüllten Coupon an:
Sozialinstitut Kommende Dortmund
Redaktion k.punkt
Brackeler Hellweg 144, 44309 Dortmund

Mitmachen können alle Personen außer Mitarbeiter der Kommende Dortmund und deren Angehörige. Alle Gewinner werden telefonisch oder schriftlich benachrichtigt. Eine Auszahlung der Gewinne in bar ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Nur vollständig ausgefüllte Coupons nehmen an der Verlosung teil.
Einsendeschluss: 18. 12. 2010

Name _____

Alter _____

Straße _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon _____

„Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät“

Christliche Weltverantwortung in den Zeiten der Globalisierung!

Ob globale Wirtschaftskrise, drohende Klimakatastrophe, sich verschärfende Entwicklungsproblematik – die Welt scheint aus den Fugen zu geraten.

Zugleich wird der Ruf nach einer regulativen Idee immer lauter, nach einer moralischen Autorität, die der Menschheit überzeugende Perspektiven für das Überleben aufzeigt und zu entschiedenem Eintreten für Gerechtigkeit und Frieden herausfordert. In der Krise muss sich zeigen, was trägt und was die Welt zusammenhält.

Mit seiner Sozialzyklika „Caritas in veritate“ hat Papst Benedikt XVI. eindringlich die unbedingte Parteinahme für den Menschen angemahnt und zu einer Kultur der Verantwortung aufgerufen, damit unsere Erde menschlich bleibt. Aus Anlass seines 60-jährigen Bestehens hat

das Sozialinstitut Kommende Dortmund Wissenschaftler und Verantwortungsträger in Kirche, Politik und Gesellschaft dazu eingeladen, nach der Weltverantwortung der Christen zu fragen und unsere Antworten im Horizont der Globalisierung zu formulieren. Daraus ist ein höchst spannendes und inspirierendes Buch entstanden, das nicht für alle Probleme eine Lösung hat, aber die richtigen Fragen stellt und zum engagierten Handeln herausfordert.

Peter Klasvogt
Andreas Fisch (Hg.)

„Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät“
Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung

409 Seiten. Gebunden
€ 36,90 (D) / € 38,00 (A) / CHF 52,90
ISBN 978 3 89710 466 2



k•punkt dankt für die freundliche Unterstützung:



Verein der Freunde
der Kommende e. V.



Sozialinstitut Kommende Dortmund
Brackeler Hellweg 144 | 44309 Dortmund
Telefon (0231) 20 605-0 | Telefax (0231) 20 605-80
sozialinstitut@kommende-dortmund.de
www.kommende-dortmund.de